



Tag der Lehre – 28. November 2018

Lernen und Lehren gemeinsam gestalten – Liberal Education an der Leuphana

Dokumentation Workshop 3:

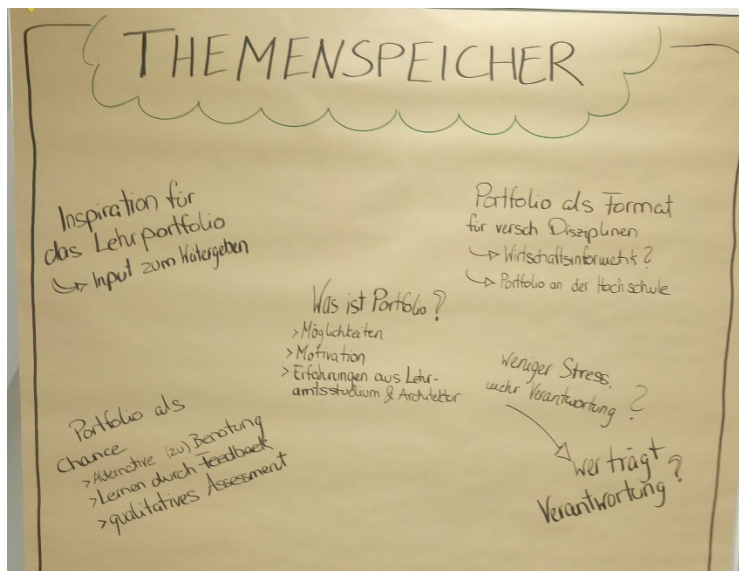
Nicht für, sondern durch Prüfungen lernen – Portfolioprfungen als innovatives Prüfungsformat

Dr. Martina Oster, Dipl. Kulturwissenschaftlerin und Wissenschaftliche Mitarbeiterin, HAWK Hildesheim

Agenda

1. Vorstellungsrunde und Erwartungen
2. Einbettung: Diskurs zu Prüfungen (an der Leuphana)
3. Erfahrungsaustausch Spannungsraum Lehren - Prüfen
4. Kurzvortrag Portfolio
5. Diskussion
6. Abschlussrunde

1. Erwartungen der Teilnehmenden

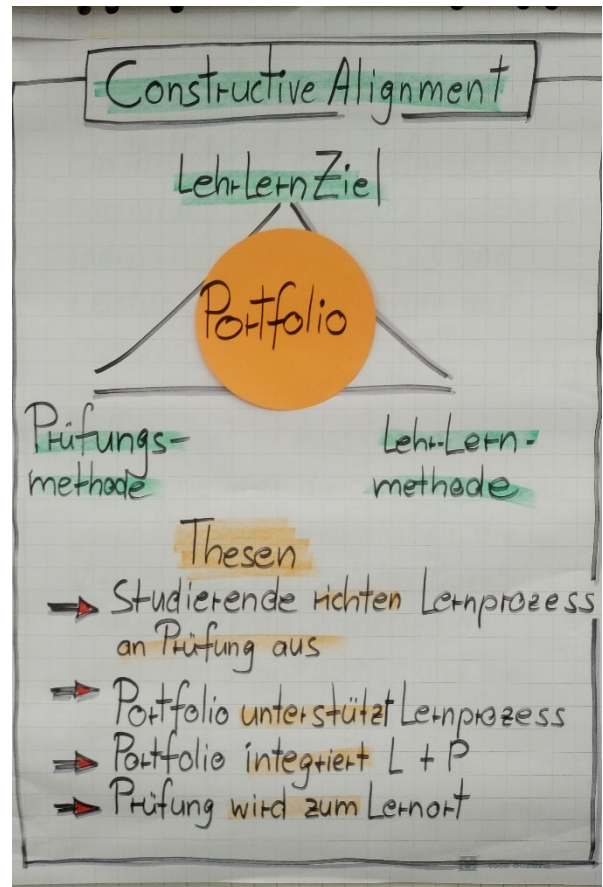


Als Zielsetzung für die Teilnehmenden stellte sich vor allem heraus, genauere Information über Portfolio in der universitären Lehre im Allgemeinen zu erhalten und Antworten auf die Frage zu finden, inwiefern und in welcher Form (Reflexionsinstrument oder Prüfungsformat) sich das Portfolio in ihre Lehre oder in den Diskurs über Lehre und Prüfung konstruktiv einbringen lassen könnte.



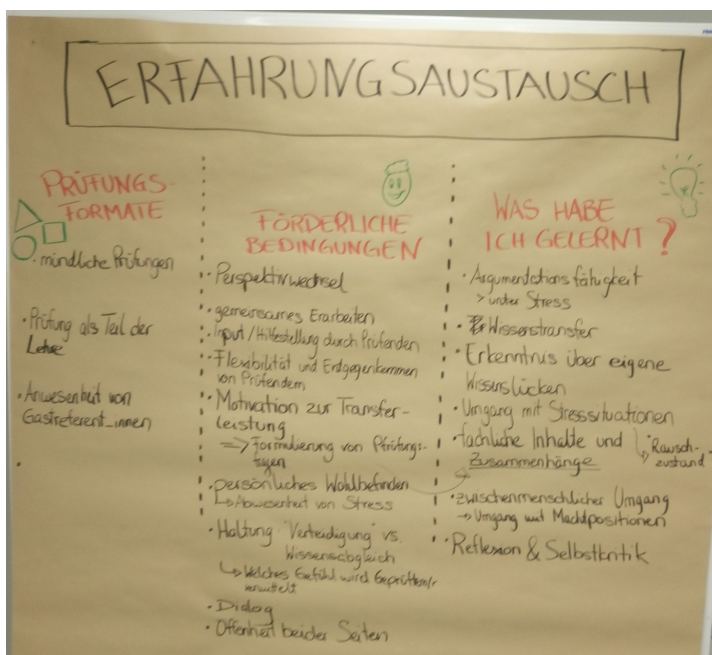
2. Einbettung in den Diskurs über Prüfungen

Ein Problem an konventionellen Prüfungsformaten besteht darin, dass Studierende ihren Lernprozess nicht nach ihrem persönlichen Lernerfolg oder ihren Potentialen ausrichten, sondern nach der Prüfung. Wie Inhalte, Lehr- und Lernmethoden sowie die Prüfung besser aufeinander abgestimmt werden können, wird im Kontext des *Constructive Alignment*-Konzepts diskutiert. Auch an der Leuphana findet ein statusgruppenübergreifender Diskurs zur Prüfungskultur statt. Die im Rahmen des Präsidiums-Studierenden-Workshops 2018 erarbeiteten Thesen zu Prüfungen sollen für die Arbeit im Workshop als Inspiration und Anknüpfungspunkt dienen.



3. Erfahrungsaustausch zu eigenen Prüfungserfahrungen

Im Think-Pair-Share sollten die Teilnehmenden im nächsten Schritt ihre eigenen Prüfungserfahrungen reflektieren: Haben sie in einer Prüfung etwas gelernt, auf welcher Ebene (fachlich, methodisch, Selbstreflexion, ...) hat das Lernen stattgefunden und was waren förderliche Bedingungen für diesen Lernprozess?





4. Input der Referentin

Was ist ein Portfolio?

„Ein Portfolio ist eine zielgerichtete Sammlung von Arbeiten, welche die individuellen Bemühungen und Leistungen der Lernenden auf mehreren Gebieten zeigt.“ Paulsen 1997

„Portfolioarbeit ist Ausdruck einer Philosophie, in der die Einzigkeit eines jeden Menschen hervorgehoben, die Vielfältigkeit menschlicher Begabung wertgeschätzt, die Interessen der Lernenden berücksichtigt und die Bedeutung der Lernergebnisse für das Lebensprojekt jedes Einzelnen erkennbar gemacht wird.“ Brunner 2008

Vielfalt im Unikontext

- ⇒ Studieneinstiegsportfolio
- ⇒ Praktikumsportfolio
- ⇒ Projektportfolio
- ⇒ Seminar-, Modulportfolio
- ⇒ Studienbegleitendes Portfolio
- ⇒ Profilbildendes Portfolio
- ⇒ ...

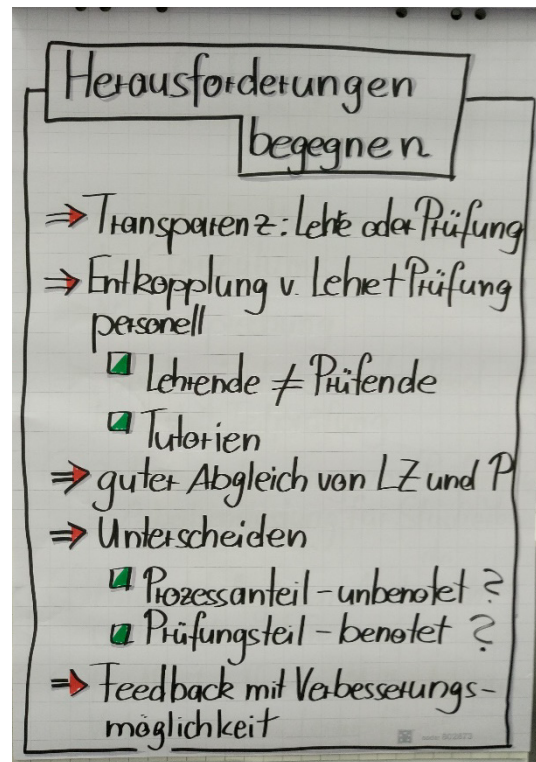
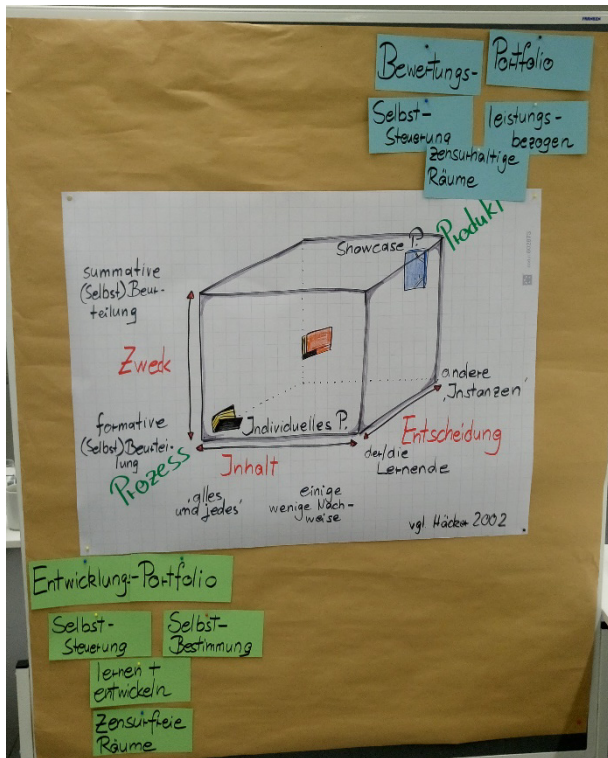
Inhalte

- ⇒ Lern- und Arbeitsdokus (Belegstücke)
- ⇒ Ausführungen zu Zielen
- ⇒ Kriterien der Beurteilung
- ⇒ Anleitungen, Aufgaben
- ⇒ Selbstreflexionen
- ⇒ Feedback anderer (Peer, Dozent_innen)

Herausforderungen

Dilemma

- ⇒ Lernraum \leftrightarrow Prüfungsraum
 - Doppelrolle Lehrende
 - Verunsicherung Studierende
- ⇒ Individualität \leftrightarrow Vergleichbar
 - Bewertung
 - Lehr-Lernziel
- ⇒ Curriculum \leftrightarrow Interessen
 - Lehr-Lernziel
- ⇒ Wertschätzen \leftrightarrow benoten



Das Portfolio ist ein vielfältiges Instrument und lässt sich auf unterschiedlichste Zwecke, Bedürfnisse und Ziele zuschneiden. Ein zentraler Aspekt bleibt dabei die Reflexion als Herzstück des Portfolios. Selbstreflexion und Feedback werden immanenten Lerninhalten. Feedback und die Art des Feedbacks können hierbei für Lehrende und Studierende neue Möglichkeitsräume eröffnen: Peer-Feedback; Unterscheidung zwischen Wertschätzung der Arbeit, Rückmeldung und Benotung; personelle Entkopplung von Lernbegleiter_in und Prüfer_in; ...

Bei der Auswahl der Art des Portfolios ist die Frage zentral, ob der Prozess oder das Produkt der Schwerpunkt der Arbeit sein soll. Bei ersterem geht es eher darum, die Entwicklung, den Lern- und Erkenntnisprozess des/ der Studierenden zu dokumentieren und damit zu unterstützen – es wird ein zensurfreier Raum geschaffen, der Selbstbestimmung und individuelles lernen und reflektieren ermöglicht. Das Portfolio als Produkt dagegen kann als Prüfungsleistung zur Bewertung dienen und setzt, um bewertbar zu sein, klarere formale und inhaltliche Vorgaben.

5. Diskussion

- Die Frage nach einem „sinnvollen Reflexionsprozess“ und „gutem Feedback“, bzw. der Frage, wie man Studierende dazu motivieren kann, setzt auch über die Frage des Prüfungsformats hinaus Impulse für die eigene Lehre.
- Die eigenen Lernfortschritte und die Prozesshaftigkeit des Lernens in den Mittelpunkt zu stellen, schafft neue Perspektiven.
- (Selbst-)Reflexion im Seminar und für die Studierenden selbst ist wichtig, sollte aber auch über den Seminkontext hinaus an anderen Stellen des universitären Lebens und Arbeitens Raum und Anerkennung finden. Einer sich durchziehender Fokus auf (Best-)Noten (von der Zulassung zum Bachelor bis hin zur Promotionsstelle) nimmt den Raum für Offenheit und Wertschätzung anderer Fähigkeiten und Kompetenzen.
- Im Kontext der Unterscheidung von Prozessdokumentation oder bewertbarem Produkt stellt sich auch die Frage nach der Notwendigkeit oder Sinnhaftigkeit von Noten im Allgemeinen.



6. Learnings der Teilnehmenden

- Frage mitnehmen: Wie können Studierende Reflexion erlernen?
- Differenzierung zwischen Lerncoach und Prüfender/m weiterdenken
- Es gibt nicht nur klassische Prüfungsformate
- Die Selbstreflexion eigener Erfahrungen ist ein guter Impuls zu Auseinandersetzung mit der eigenen Einstellung zu Prüfungen
- Impulse zum Nachdenken über neue Optionen für eigene Lehre
- „Ich bin heute unglaublich viel schlauer geworden“ → größere Learning als sonst in Workshops mit vergleichbarem Zeitrahmen
- Die Reflexion von Rollenkonflikten ist sinnvoll und ein hilfreicher Impuls auch für die Arbeit in der Vermittlung zwischen verschiedenen Statusgruppen der Universität
- Anregungen zur Umsetzung in der eigenen Lehre